

Die Atmosphäre der Wertschätzung der persönlichen Freiheit und des Geistes der Verantwortlichkeit, die man im Opus Dei findet, ist für die gesamte Tätigkeit der Vereinigung kennzeichnend. Zum Beispiel nehmen die Einrichtungen, die der Jugendbildung dienen — bei völliger Gleichberechtigung und ohne irgendeine Diskriminierung — Angehörige aller Rassen und Gesellschaftsschichten auf; auch ohne Unterschied der Konfession.

So schrieb die „New York Times“ am 25. April 1960 in einem Bericht ihres römischen Korrespondenten: „Die Freiheit des Geistes, die für die Arbeit des Opus Dei kennzeichnend ist, manifestiert sich in der Residenza Universitaria Internazionale, die heute hier eröffnet wurde. Dieses Haus bietet siebzig Studenten, Katholiken und Nichtkatholiken, eine perfekte Unterkunft. Unter den jungen Leuten, die schon dort wohnen, gibt es Protestanten, Mohammedaner und Buddhisten, darunter Afrikaner und Asiaten, die in Rom studieren.“

Die Vereinigung hält an diesen Prinzipien und an dieser Haltung fest, auch wenn dieser aufgeschlossene Geist ihr manchmal besondere Schwierigkeiten bei der Durchführung bestimmter körperschaftlicher Apostolatsarbeiten eingetragen hat, zum Beispiel in Ländern, in denen die rassische oder soziale Integration im Erziehungswesen noch problematisch ist.

Der „East African Standard“ aus Kenia berichtet am 1. Jänner 1960: „Mehr als fünfzig Protestschreiben sind beim Stadtrat von Nairobi eingegangen gegen das Projekt des Opus Dei, im Gebiet links der St. Austin's Road ein Collège für Studenten aller Rassen zu errichten.“ Trotz dieser Proteste schrieben vier Monate später die „Neuen Züricher Nachrichten“ in ihrer Ausgabe vom 22. April 1960: „Obgleich die in Afrika wohnenden Europäer ihre Kinder lieber in nur für Weiße bestimmte Colleges schicken, ist die Initiative des Opus Dei sowohl von den Kolonialbehörden als auch von der Öffentlichkeit begrüßt worden.“ Der obenerwähnte „East African Standard“ kündigte schließlich am 31. November 1960 an: „Studenten aller Rassen und aller Religionen aus Kenia werden nächsten März ihre Studien im ‚Strathmore College of Arts and Sciences‘ beginnen, das vom Opus Dei in dem Gebiet links der St. Austin's Roads gebaut wird“¹¹.

Im Rahmen dieser Gleichberechtigung bemüht sich das Opus Dei bei all seinen körperschaftlichen Einrichtungen zur Jugendbildung jedem Menschen Achtung vor der Freiheit und Verständnis gegen-

über dem verschiedenen Charakter und der persönlichen Meinung des anderen anzuerkennen: Achtung und Verständnis als integrierende Bestandteile jener gegenseitigen Loyalität, die es zu leben lehrt. Aber all das nicht im Namen eines theoretischen und leeren Humanismus, sondern als Ausdruck und Forderung christlichen Geistes, der wie kein anderer die Würde der menschlichen Person schätzt und achtet, und der auch wie kein anderer den einzelnen in die Verantwortung vor seinen Pflichten gegenüber der Gemeinschaft zu nehmen weiß: in erster Linie also mitzuwirken an der Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens in Gerechtigkeit und Liebe.

Dieser christliche, oder genauer, katholische Geist ist es, der die schnelle Verbreitung des Opus Dei über die ganze Welt ermöglicht hat: eine Verbreitung, die schon wenige Jahre nach der Gründung des Instituts einsetzte und die stark durch einen weiteren wesentlichen Zug im Geiste des Opus Dei begünstigt wurde: seine Universalität.

Es mag sein, daß in den ersten Jahren nach der Gründung mancher das Institut als „spanischen Katholizismus“ ansah, weil es in Madrid gegründet wurde. Eine ebenso falsche Schlußfolgerung, als wenn man die Dominikaner und die Gesellschaft Jesu als „spanischen Katholizismus“ und die Franziskaner als „italienischen Katholizismus“ bezeichnen wollte. Aber vor allem deshalb eine falsche Schlußfolgerung, weil das Opus Dei von Anfang an in einem weltweiten, katholischen Geist geboren wurde, im Geist der katholischen Kirche, der keinerlei nationalistische Apostrophierungen zuläßt. Schon 1934, sechs Jahre nach der Gründung, schrieb Msgr. José M. Escrivá de Balaguer an die ersten Mitglieder des Opus Dei: „Dennoch muß hervorgehoben werden, daß wir keine zeitbedingte Organisation sind... Wir sind nicht dazu da, lediglich den Erfordernissen eines bestimmten Landes oder einer bestimmten Zeit zu entsprechen; denn der Herr will in seinem Werk vom ersten Augenblick an den universalen katholischen Kern.“

Gerade die Universalität des Opus Dei — in seinem Geist sowie in der juristischen Form — bewirkt,

daß die apostolische Tätigkeit des Instituts sich in ihrer Durchführung stets den konkreten Gegebenheiten und Erfordernissen der verschiedenen Länder weitgehend anpaßt. Das leuchtet noch besser ein, wenn man bedenkt, daß die Mitglieder im Alltagsleben und in der Berufsarbeit mit den Gewohnheiten, Sorgen und Lebensumständen der anderen Menschen in innigen Kontakt kommen.

Auf diese Anpassung bezieht sich Fr. James E. Noonam im „Green Bay Register“, Madison, USA, wenn er in seinem Artikel „The evidence of things“ vom 26. Februar 1960 zur Arbeit des Opus Dei in dieser Stadt schreibt: „Im Verhältnis zur Bevölkerung gibt es nur wenige katholische Universitäten. Die an den staatlichen Universitäten gelehrte Philosophie stellt für junge Menschen ohne festen Halt häufig ein Glaubenshindernis dar. Deshalb verdienen apostolische Unternehmungen, die sich durch eine weite und positive Konzeption auszeichnen, wie die des Opus Dei, die Unterstützung und die Anteilnahme aller Christen. Denn sie vervollkommen nicht nur die christliche Persönlichkeit und den Glauben des einzelnen, sondern helfen auch, in der von den Liberalen so bezeichneten ‚freien pluralistischen Gesellschaft‘ den christlichen Sauerteig zu erhalten, der von den Gründervätern dieses Landes unserer Gesellschaft eingepflanzt wurde.“

Liebe zur Freiheit, zur gegenseitigen Achtung und zum Miteinander; und ein weiter universaler Geist: das sind wohl die Hauptmerkmale, durch die man auf natürlicher Ebene die apostolische und übernatürliche Arbeit des Opus Dei darstellen könnte.

BERUFLICHE UND GESELLSCHAFTLICHE STELLUNG

Es wurde schon zu Anfang gesagt, daß die Mitglieder des Opus Dei durch den gemeinsamen Glauben und den Wunsch verbunden sind, die christliche Vollkommenheit mitten in der Welt anzustreben. Sie verpflichten sich, die theologische und asketische Form aufzunehmen, die das Institut ihnen bietet, und ein intensives christliches Innenleben zu führen, ohne dabei Beruf, Stellung oder Beschäftigung aufzugeben, die sie in der Welt innehaben.

Daher können dem Opus Dei Männer und Frauen aller gesellschaftlichen Bereiche und aller Berufe angehören, und tatsächlich ist das auch der Fall: Rechtsanwälte, Ärzte, Politiker, Universitätsprofes-

soren, Geschäftsleute ebenso gut wie Arbeiter, Angestellte, Bergleute, Bauern, Dienstmädchen usw. Die einen wie die anderen lieben ihre geistige oder körperliche Arbeit, die in den Augen Gottes die gleiche Würde, den gleichen Adel und die gleiche Frucht besitzt. Alle sind wie Brüder eng miteinander verbunden in ihrem gemeinsamen Ideal der Heiligkeit und des Apostolats. Sie haben die Berufung¹² zu einem Leben starker Gottverbundenheit mitten in ihrer gewöhnlichen Arbeit empfangen; und alle sind davon überzeugt, daß sie sich gerade an diesem Platz, in diesem Beruf und in dieser Umgebung, wo der Herr einen jeden von ihnen aufgesucht hat, heiligen und für das Heil der Menschen wirken sollen.

Das Opus Dei zieht sich also durch alle Bereiche, das heißt, es ist nicht den Menschen einer bestimmten Klasse oder gesellschaftlichen Schicht vorbehalten, noch beschränkt es — wie wir schon sahen — seine apostolische Arbeit auf irgendeine bestimmte Gruppe oder auf einen bestimmten Sektor der Gesellschaft. Die Sorge des Opus Dei gilt allen Menschen und allen stellt es in gleicher Weise seine Mittel zur geistlichen Formung und Betreuung sowie die apostolische Tätigkeit seiner körperlichen Unternehmungen im Bereich der Lehre, der Wohlfahrt usw. zur Verfügung. Für das Institut zählt nur eines: daß der Mensch, gleich welcher gesellschaftlichen Herkunft und welchen Berufes, den aufrichtigen Wunsch hat, die christlichen Tugenden nachdrücklich auszuüben, und die großzügige Bereitschaft, den Menschen, mit denen er an seinem eigenen Arbeitsplatz zusammenkommt, weiterzuhelfen.

Manche Mitglieder des Opus Dei erreichen auf Grund ihrer besonderen menschlichen Qualität und Begabung — niemals aber durch Protektion der Vereinigung¹³ — verantwortliche Stellungen im beruflichen oder öffentlichen Leben ihrer Länder. Doch auf jedes dieser Mitglieder kommen Hunderte mit ganz gewöhnlichen Stellungen. Die einen wie die anderen bleiben in der gleichen gesellschaftlichen Stellung, die sie innehätten, wenn sie dem Institut nicht angehörten: tatsächlich wechselt nie-

mand seinen Beruf oder seine Stellung, weil er zum Opus Dei zugelassen wurde. Alle bleiben, wo sie waren, und erreichen, was sie mit Hilfe ihrer persönlichen Fähigkeiten erreichen können.

Es geschieht in dieser Vereinigung nichts anderes, als was zum Beispiel in jeder religiösen oder sportlichen Vereinigung geschieht: das eine Mitglied ist Abgeordneter, Universitätsprofessor¹⁴ oder Geschäftsmann, ein anderes Stadtinspektor oder Lehrer, wieder ein anderer Beamter, Buchhalter, Bauarbeiter, Landwirt usw. Und niemand wechselt etwa seinen Beruf oder seine Stellung, weil er Mitglied einer dieser Vereinigungen geworden ist.

GEHEIMNISSE, DIE ES NICHT GIBT

Jean Creac'h, Korrespondent von „Le Monde“ und der „Radio Télévision Française“, schrieb in seinem Buch „Le coeur et l'épée“ (S. 297): „Man wollte im Opus Dei einen Geheimorden sehen: diese Auffassung entstand in der Wartezeit, die der Approbation des Instituts durch die Kirche (1947) vorausging, und wegen der Diskretion, die von den Mitgliedern geübt wird.“ Der bekannte Journalist Raymond Cartier schrieb zwei Jahre später (1960) ganz richtig in seinem Buch „Les 19 Europes“ in bezug auf das Opus Dei: „Der Vorwurf einer ‚weißen Freimaurerei‘ ist völlig überholt.“

Mit der Zeit hat sich erwiesen, daß es mit den „Geheimnissen“ des Opus Dei — das ja ein Novum im juristischen Leben der Kirche ist — nichts anderes als mit dem „Geheimnis“ des Fernsehens auf sich hat. Heute kennt jeder Schüler die Gesetze der elektromagnetischen Schwingungen, bis vor kurzem waren das jedoch für jedermann noch sehr geheimnisvolle Dinge.

Das gleiche widerfuhr dem Opus Dei. Die Ziele und Mittel dieser Vereinigung sind gut bekannt und werden in diesem Artikel erneut dargestellt; man kennt ihre Spiritualität und ihre juristische Natur, die in drei jedermann zugänglichen Dokumenten des Heiligen Stuhles über die weltlichen Institute¹⁵ und im „Annuario Pontificio“ zusammengefaßt sind; man kennt die Oberen des Institutes; ihre Namen sind ebenfalls im „Annuario Pontificio“ und in den Direktorien und kirchlichen Jahrbüchern verzeichnet; darüber hinaus kennt man den Sitz der Körperschaftlichen Einrichtungen; man

kennt seine Tätigkeit, eben jene Apostolatsarbeiten; man kennt die Geschichte des Opus Dei; es wurden Artikel und Biographien über seinen Gründer geschrieben und veröffentlicht; und auch dessen Werke sind sehr bekannt, vor allem sein Buch geistlicher Anregungen „Der Weg¹⁶“, das bisher eine Auflage von zirka einer Million in zahlreichen Sprachen gefunden hat.

Darüber hinaus ist das Opus Dei in allen freien Ländern, in denen es sich niedergelassen hat, juristische Person den geltenden Gesetzen entsprechend. Sachliche Informationen über das Opus Dei wurden in hunderten von Zeitschriften und Tageszeitungen der ganzen Welt und in mehreren Büchern veröffentlicht; Fernsehen, Radio und Wochenschaun verschiedener Länder haben mehr als einmal über die apostolischen Tätigkeiten der Vereinigung berichtet.

Nichts, absolut gar nichts wird verborgen; einfach, weil es nichts zu verbergen gibt. Was das Verhalten der Mitglieder des Opus Dei in der Gesellschaft betrifft, so genügt zu sagen, daß sie wie die Mit-

Zu unserer Bildbeilage

Bildseite 1: Apsismosaik aus San Vitale, Ravenna (bis 547). Thronender Christus auf der blauen Weltkugel, in der Linken das Buch mit den sieben Siegeln, in der Rechten den Siegeskranz des Martyrers Vitalis.

Photo: Archiv

Bildseite 2: Christuskopf von Roland Peter Litzenburger, 1950. Ein graphisches Blatt von eindringlicher Geschlossenheit. Zwischen dem Fließen der Linien und der Farbtöne leuchtet das Weiß des Grundes durch. Das Anflitz gewinnt durch die Technik eine eigenartig strahlende Erscheinung. Entnommen dem Kalender religiöser Kunst im Kerle-Verlag, auf dessen Bedeutung wir in unseren Besprechungen wiederholt hingewiesen haben.

Bildseite 3: Altarkreuz von Meinrad Burch-Korrodi. Das Kreuz wird hier als Quelle des Heils gezeigt. In seinem Ostersieg erscheint Christus als Herr der neuen Schöpfung. Entnommen der Monographie über den Künstler und seine Werkstatt, die unter dem Titel Gold- und Silberarbeiten im NZN Verlag Zürich erschien. Eine gediegene Zusammenstellung liturgischer Geräte für den Gottesdienst.

Bildseite 4: Das himmlische Gastmahl, R. K. Fischer, Entwurf für ein Fresko, 1961. Thronend, umgeben von Engeln, erscheint der Herr inmitten der Plätze, die den Seinen im Himmel bereitet sind.

Photo: Archiv